

M. MANDEL

<https://doi.org/10.3176/hum.soc.sci.1980.4.09>

## ÜBER DIE NEUEN AUSGRABUNGEN IN KÖMSI

Das die Brandbestattungen des 11.—13. Jh. enthaltende Steingräberfeld von Kõmsi in Westestland wurde schon 1914 durch die von A. Friedenthal durchgeführten Probegrabungen bekannt. Unter dem aus drei Grabungsstellen (Gesamtfläche 105,25 m<sup>2</sup>) gehobenen Fundmaterial waren als interessantere ein Schwertortband mit kreuzförmigem Mittelteil und bronzene Gürtel- und Zaumbeschläge mit Spuren von Silberornament<sup>1</sup> hervorzuheben. Außer Brandbestattungen waren auch aus dem 16.—17. Jh. stammende Körperbestattungen entdeckt worden (zwei von ihnen konnten A. Friedenthals Ansicht nach mit dem 12.—13. Jh. datiert werden).<sup>2</sup>

1970 wurde unter der Leitung von V. Lõugas auf dem Gräberfeld eine Fläche von 180 m<sup>2</sup> ausgegraben; es wurden stark gebrannte und ungebrannte Menschenknochen sowie 282 Nummern Funde gehoben.<sup>3</sup> Die gleichzeitigen Untersuchungen der Flurrelikte — Lesesteinhaufen — ergaben Tongefäßscherben, die zu der Keramik der ins 1.—2. Jh. datierten Tarandgräber analog waren.<sup>4</sup>

Mit Rücksicht auf die Projektierung von Neubauten wurden 1979 von Ende Juni bis Anfang November die gesamte Begräbnisstätte mit Brandbestattungen (Fläche 1232 m<sup>2</sup>) sowie 26 Lesesteinhaufen (Gesamtfläche 120 m<sup>2</sup>) untersucht.

Die Grabstätte bildete eine aus Kalk- und Granitsteinen bestehende Steinsetzung unregelmäßiger Dichte (Taf. XI, 1, 2). Der W-, S- und O-Teil der Begräbnisstätte erwiesen sich als an Steinen reicher, in der Mitte der Grabstelle fehlte die Kulturschicht teilweise gänzlich und es konnte der Aufschluß eines stellenweise steinlosen, holprigen naturwüchsigen Kalksteinplateaus, auf dem die Grabstätte angelegt worden war, beobachtet werden. Zwischen den Steinen hatte die Erde im allgemeinen eine bräunliche Färbung, vereinzelt kamen auch Stellen mit dunklerer Erde zum Vorschein. Besonders schwärzlich war die Kohle und gebrannte Knochensplitter enthaltende Erde im südlichen Teil des Gräberfeldes auf einer Fläche von 4×2 m und an einer Stelle (Durchmesser 2 m) im NO- und N-Teil, wo auch einige Steine Brandspuren trugen. Man kann für möglich halten, daß an diesen Stellen die Leichenverbrennung ausgeführt worden ist. Die Stärke der Kulturschicht rückte von 5—10 cm in der Mitte bis zu 30 cm im Ostteil der Grabstätte. Stark gebrannte Knochen lagen zwischen und unter den Steinen zerstreut über das gesamte Gräberfeld, hier und da waren auch stärkere Knochenanhäufungen zu erkennen. Eine etwas abseits gelegene Anhäufung mit drei Lanzenspitzen und zwei Spiralfingerringen (Nr. 367—369, 347, 348) wurde am östlichen Rand des Gräberfeldes aufgedeckt, in der Nähe wurden noch ein Messer, ein Riemenverteiler und ein Bronzebeschlag (Nr. 256, 322, 393) gefunden.

Die Ausgrabungen ergaben 1149 Nummern Funde.<sup>5</sup> Die Mehrzahl davon besteht aus Keramik — Scherben von handgeformten Tongefäßen,

<sup>1</sup> AM 261:46; 247: 1—7.

<sup>2</sup> Friedenthal, A. Ein Brandgräberfeld in Schloss-Werder, Hoflage Neu-Werder, Kirchspiel Hanehl, Wiek, Estland. — In: Beiträge zur Kunde Estlands. Band 9, Heft 7—8. Tallinn (Reval), 1923, S. 112.

<sup>3</sup> AM 451: 1—282.

<sup>4</sup> Lõugas, V. Lääne-Eesti rahvastiku kultuurist rooma rauaajal. — ENSV TA Toim. Ühisk., 1972, Bd. 21, Nr. 2, S. 168.

<sup>5</sup> AM 510: 1—1149.

die über die ganze Grabstätte verstreut vorkamen. An Waffen wurden Lanzenspitzen, Fragmente von Schwertklingen und -griffen und ein einfaches Schwertortband aus Bronzeblech (Taf. XI, 9) zutage gebracht. Eiserne Gürtel- und Zaumzeugbeschläge weisen Spuren von Silbertauschierungen auf. Arbeitsgeräte repräsentieren Messer und eine halbe Sense, unter Gebrauchsgegenständen sind ein zylinderförmiges Vorhängeschloß, Nähnadeln, Bruchstück einer Waage sowie Gewichte unterschiedlicher Größe vertreten. Als ein unikaler Fund kam eine kleine bronzene Tierfigur (offensichtlich ist es eine Pferdedarstellung; Taf. XII, 7) ohne Spuren einer Befestigungsvorrichtung ans Tageslicht. Ein aus Finnland vorliegender analoger Fund ist als Gewicht bezeichnet worden.<sup>6</sup>

Das wesentliche Fundgut bilden Schmucksachen. Von Hufeisenfibeln ist ein reich ornamentiertes Silberfibelfragment von Interesse. Weiter wurden Bruchstücke von Schmucknadeln mit Dreieckskopf, einfache Arminge und Schmuckbeschläge (Taf. XII, 2), auch Fingerringe mit Mittelschild, Brillenspiral- und Spiralinge geborgen. Ein bronzener Anhänger mit dem dreieckig verbreiterten Unterteil (Taf. XII, 10) ist hervorzuheben. Ein eigenartiger Anhänger aus dünnem Eisenblech (Taf. XII, 12) kann allem Anschein nach zur Pferdegeschirrgarnitur gerechnet werden. Darüber hinaus fand man zwei in Bronzedraht umwickelte Stäbchen von wellenartiger Form (Taf. XII, 3). Die gehobenen Gürtelschnallen (Taf. XII, 6), Riemenverteiler (Taf. XII, 5) und Gürtelbeschläge repräsentieren für Estland charakteristische weitverbreitete Typen. Als Ausnahme gilt nur eine mit Tierkopfornameat versehene Riemenkappe (Taf. XII, 4). Die genannten Gegenstände gehören der Zeitspanne vom 11. Jh. bis zum Beginn des 13. Jh. an und sind wahrscheinlich als Beigaben der Brandbestattungen einzuschätzen.

Im Laufe der Ausgrabungen wurden auch Überreste der sehr schlecht erhaltenen und durcheinandergebrachten Körperbestattungen freigelegt, die nur mit wenigen Steinen und einer dünnen Erdschicht bedeckt waren. Bei den meist mit dem Kopf nach W gerichteten Skeletten wurden einige Münzen des 16.—17. Jh., Messer und Sargnägel gefunden. Vermutlich war ein Teil von Toten ohne Sarg gebettet worden. Es wurde keine aus dem 12.—13. Jh. stammende Körperbestattung entdeckt. Da die Brandknochen und die Skelette sowie ältere und jüngere Funde in der Grabstätte völlig durcheinander lagen, könnte vermutet werden, daß die von A. Friedenthal gefundenen und ins 12.—13. Jh. datierten Körperbestattungen in der Tat ebenso aus dem 16.—17. Jh. stammen.

Lesesteinhaufen stellen unregelmäßig aufgeschüttete 1,4—3 m im Durchmesser und in der Mitte 32—68 cm starke Steinanhäufungen dar (Taf. XIII), wobei die Steine 17—39 cm tiefer von der jetzigen Erdoberfläche lagen. Im Steinhaufen 63 wurden Tierknochen und Scherben von handgeformten Gefäßen, im Haufen 60 Tierknochen und in den Steinhaufen 64 und 67 wenige starkgebrannte Knochensplitter gefunden. Während der Untersuchung des Lesesteinhaufens 41 wurde eine kleine Schelle aus Bronzeblech zutage gebracht. Weil die Schelle neben den Steinen entdeckt worden ist, kann sie für die Bestimmung der Entstehungszeit des Haufens nicht als datierender Fund benutzt werden. Obwohl die durchforschten Lesesteinhaufen nach gegenwärtigen Angaben keine genauere Datierung gestatten, sind sie allem Anschein nach nicht später als im 11.—12. Jh. aufgehäuft worden.

<sup>6</sup> Kivikoski, E. Die Eisenzeit Finnlands. Bildwerk und Text. Neuausgabe. Helsinki, 1973, Abb. 1162.

M. MANDEL

### UUED KAEVAMISED KÖMSIL

Kömsil uuriti 1979. aastal läbi 1232 m<sup>2</sup> suuruse pindalaga kivikalme ning 26 põllukivihunnikut (muistsete põldude jäänused), mille kogupindala oli 120 m<sup>2</sup>. Kalme oli rajatud raud- ja paekividest ning mullast madalale paekörgendikule. Rohkem leidis kive kaevandi ida-, lõuna- ja lääneosas, kaevandi keskel puudus kultuurkiht kohati hoopis (tahv. XI). Kalme peamine kasutusaeg on olnud 11.—13. sajand. Leiti palju tugevasti põlenud luid ja esemeid: odaotsikuid, möögapidemeosi, möögatupeotsik (tahv. XII, 9), surulukk, kaaluvihte, pronksist loomakujuke (tahv. XII, 7), valja- ja vöönaaste (tahv. XII, 2, 8), hoburaudsõlgi (tahv. XII, 1), ripatseid (tahv. XII, 10, 12), vööosi (tahv. XII, 4—6) jms.

Kalmes oli ka 16.—17. sajandi matuste jäänuseid. Halvasti säilinud luustikel oli enamasti pea lääne suunas ning nad olid kaetud vaid õhukese mullakihi ja väheste kividega. Osal matustel oli panusteks 16.—17. sajandi münte. Leiti ka nuge ja kirstu-naelu. Üldse koguti kalmeist 1149 numbrit leide.

Läbiuuritud põllukivihunnikutest (tahv. XIII) leiti ühest käsitsi vormitud savinõude kilde ja loomaluid, ühest vaid loomaluid, kahest tugevasti põlenud luukilde ning ühest pronksplekist kuljus (tahv. XII, 11). Põllukivihunnikud on kokku kantud kõige hiljem 11.—12. sajandil.

M. МАНДЕЛЬ

### О НОВЫХ РАСКОПКАХ В КЫМСИ

В 1979 г. в Кымси исследовались каменный могильник площадью 1232 м<sup>2</sup> и 26 каменных куч (остатки древних полей) общей площадью 120 м<sup>2</sup>. Могильник был сложен из камней, плитняка и темной земли и находился на невысокой плитняковой возвышенности. Наибольшие скопления камней наблюдались в восточной, южной и западной частях раскопа (табл. XI). Основное время использования могильника 11—12 вв. Найдено много сильно пережженных костей и предметов, в числе которых — наконечники копий, части рукояток мечей, наконечник ножен меча (табл. XII, 9), гирьки, замок, бронзовая фигурка животного (табл. XII, 7), бляшки от узды и ремней (табл. XII, 2, 8), подковообразные фибулы (табл. XII, 1), подвески (табл. XII, 10, 12), части от ремней (табл. XII, 4—6).

Могильник использовался и в 16—17 вв. Плохо сохранившиеся остатки костяков были ориентированы в основном на запад и засыпаны только тонким слоем земли и камнями. В ряде случаев не обнаруживалось никаких следов гроба. В некоторых погребениях найдены монеты 16—17 вв., ножи и гвозди от гроба.

Общее число находок 1149.

В одной из каменных куч (табл. XIII) были найдены лепная керамика и кости животных, в другой — только кости животных, в двух — несколько сильно пережженных костей и еще в одной — бронзовый бубенчик (табл. XII, 11). Кучи датируются не позднее 11—12 вв.

A. МЯЭСАЛУ

### АВАРИЙНЫЕ АРХЕОЛОГИЧЕСКИЕ РАСКОПКИ НА ГОРОДИЩЕ ТАРТУ

В 1979 г. Научно-методическим советом музеев и памятников культуры Министерства культуры ЭССР совместно с Тартуским городским музеем проводились аварийные археологические раскопки на одном из крупнейших древнеэстонских городищ, расположенном в современном центре Тарту на юго-восточном склоне горы Тоомемяги. Городище упомянуто в